

Nile Times

Zeitung für FreundInnen der ägyptischen Kultur

7. Ausgabe, Sommer 2001



Inhaltsverzeichnis:

- Editorial, S. 2.
- Königin Kleopatra VII. - eine aussergewöhnliche Frau auf dem Thron Ägyptens, S. 3 - 13.
- Das Fayum - die unbekannte Oase Ägyptens, S. 14 - 21.
- Projekt "Adopt a Mummy" des Ägyptischen Museums Kairo, S. 21.
- Ausstellung, S. 22.
- Veranstaltungen, S. 23.
- Marktszenen im Fayum, S. 24.

Herausgegeben von:

Alexandra Küffer,
Ägyptologin,
Bällizrain 5,
3671 Brenzikofen
Schweiz
e-mail: a.kueffer@smile.ch
Fax: 031 771 33 43

Editorial

Eine starke Frau an der Macht

Liebe Nilfreundinnen und -freunde,

Im Mittelpunkt der Sommerausgabe der „Nile Times“ steht Kleopatra VII., die letzte Königin Ägyptens. Mit 19 Jahren bestieg sie den Thron fest gewillt, ihrem Land wieder etwas von seinem ursprünglichen Glanz und vom Ruhm der ersten Ptolemäerkönige zurückzugeben. Mit 39 Jahren wählte sie angesichts der hoffnungslosen Lage, in der sie und ihre Kinder sich befanden, den Freitod durch eine Giftschlange. Dazwischen liegen 20 Jahre eines aussergewöhnlichen Lebens, das unzählige Schriftsteller, Filmemacher, Maler und Komponisten inspiriert hat.

Der Name Kleopatra ist den meisten von uns ein Begriff. Wenige wissen jedoch mehr über das bewegte Leben der Königin, als dass sie mit Caesar und Marcus Antonius liiert war und in der aufwändigen Hollywoodproduktion aus dem Jahr 1962 von Liz Taylor dargestellt wird. Als sich diese während der Dreharbeiten in den Film-Antonius Richard Burton verliebte, kam es zu einem handfesten Skandal, wohl ähnlich dem, den Kleopatra

selbst durch ihre Verbindung mit den zwei berühmten Römern auslöste. Denn noch zu Lebzeiten wurde sie Opfer einer grossangelegten Verleumdungskampagne. Octavian/Augustus führte einen regelrechten Propagandakrieg gegen die Königin, im Verlauf dessen diese sogar als „königliche Hure“ beschimpft wurde. Noch Generationen nach ihrem Tod zeichnen antike Schriftsteller und Autoren ein vorwiegend negatives Bild der Herrscherin, das sich hartnäckig bis in unsere Zeit gehalten hat. Dass diese Vorstellung eines männerverführenden Vamps jedoch allzu einseitig ist und Kleopatra nicht gerecht wird, dokumentiert die Ausstellung „Cleopatra of Egypt - From History to Myth“ im British Museum London, die versucht dem Phänomen und der Faszination Kleopatra auf die Spur zu kommen.

Ganz offensichtlich war die letzte Herrscherin am Nil eine starke Frau, und solche Frauen provozieren und polarisieren - auch heute noch.

Übrigens wird die nächste „Nile Times“-Reise (voraussichtlich im Februar/März 2003) auf den Spuren von Kleopatra und

ihres nicht minder berühmten Vorgängers Alexander des Grossen in die ptolemäische Hauptstadt Alexandria und in die Oase Siwa führen.

Nach der kleinen Ausstellung in Lausanne, die in der letzten Ausgabe kurz vorgestellt wurde, kommt aus dem Welschland wiederum eine gute Nachricht. In Genf ist zur Zeit die Ausstellung „Sortir au jour“ mit altägyptischen Objekten der Sammlung Martin Bodmer zu sehen, die bisher noch nie einem breiten Publikum gezeigt worden sind. Und es kommt noch besser: Vor wenigen Tagen ist im Antikemuseum Basel die grösste permanente Ägyptenausstellung der Schweiz eröffnet worden! Ein ausführlicher Bericht darüber folgt in der nächsten Ausgabe, und eine Führung für LeserInnen der „Nile Times“ ist im November vorgesehen.

Herzlich,



Königin Kleopatra VII. - eine aussergewöhnliche Frau auf dem Thron Ägyptens

Kleopatra, die letzte und berühmteste Vertreterin der Ptolemäerdynastie, ist eine der faszinierendsten und gleichzeitig umstrittensten Frauenfiguren der Antike. Das British Museum in London widmet ihr noch bis

zum 26. August 2001 eine Ausstellung, die den Titel "Cleopatra of Egypt - From History to Myth" trägt und versucht dem "Phänomen Kleopatra" auf die Spur zu kommen. Das Leben der Königin und ihr früher Tod sowie ihre Verbindung zu zwei herausragenden römischen Persönlichkeiten der damaligen Zeit bieten reichlich Stoff für Legenden, Romane, Filme und Theaterstücke (Abb.1). Die gross angelegte Diffamierungskampagne des Octavian/Augustus gegen die "grösste Feindin Roms" hat antike Autoren wie Plutarch und Cassius Dio beeinflusst, von

Günther Hölbl, der eine Geschichte des Ptolemäerreiches verfasst hat, charakterisiert Kleopatra folgendermassen: "Überragend an Intelligenz, Esprit, hoher Bildung und Kultur sowie unwiderstehlich durch den Charme ih-

und bündig fasst Günter Grimm in einem Artikel der "Antiken Welt" (2/2000) die Persönlichkeit der Königin zusammen: "Wohlgestaltet, gebildet, charmant, intelligent und dazu ein Sprachgenie mit erotischer Ausstrahlungskraft".

Kleopatra wurde um die Wende 70/69 v.Chr. geboren, in einer Zeit voller Wirren und grosser Unsicherheit, in der das Schicksal Ägyptens schon so eng verflochten war mit demjenigen Roms, dass es einem ägyptischen Herrscher nicht mehr möglich war, unabhängig und selbstbestimmt zu handeln. Das Überleben als ptolemäischer König war zu einem gefährlichen Balanceakt geworden. Einerseits galt es, sich die Gunst von einflussreichen römischen Persönlichkeiten zu sichern, andererseits durften die Ägypter und v.a. die



Abb. 1: Liz Taylor als letzte Königin am Nil im Monumentalfilm „Cleopatra“

Kleopatra ein vorwiegend negatives Bild zu zeichnen, das bis in unsere Zeit nachhallt. War sie nun eine "königliche Hure", die Männer nur verführte, um ihr eigenes Überleben und dasjenige ihrer Kinder zu sichern? Dieses Bild ist sicher allzu einseitig und tendenziös. Der Ägyptologe

res Verhaltens". Dabei soll die Königin ihre Umgebung weniger durch ihre Schönheit, als durch ihre gewinnende Art und ihren eigenwilligen Charakter beeindruckt haben. Ausserdem war sie die einzige Vertreterin ihrer Dynastie, die die ägyptische Schrift und Sprache beherrschte. Kurz

Bevölkerung der Hauptstadt Alexandria mit ihrem ausgeprägten Unabhängigkeitssinn nicht vor den Kopf gestossen werden. Denn der gefährlichste Unruheherd in Ägypten war die Grossstadt Alexandria selbst, die ein eigenes Stadtrecht und dadurch eine Sonderstellung inner-

halb Ägyptens besass. Zu weit reichende Konzessionen an die Römer seitens der Königin hätten sofort die Alexandriner auf den Plan gerufen und zu einem Bürgerkrieg geführt.

Aber auch der Königspalast von Alexandria war Schauplatz

lichkeiten zu; für die letzten Ptolemäer blieben nur noch Nebenrollen übrig. Denn es ist unverkennbar, dass die Vorgänger Kleopatras keine unabhängigen Regenten mehr waren, sondern nur noch Marionetten in der Hand Roms. Die junge Königin

Alexander der Grosse in Ägypten

Im Spätherbst des Jahres 332 v.Chr. marschierte der makedonische König Alexander der Grosse bei Pelusium (Abb. 2) im östlichen Delta in Ägypten ein. Er wurde dort als Befreier von der seit 343 v.Chr. dauernden persischen Fremdherrschaft gefeiert. Kaum hatte er ägyptischen Boden betreten, begab er sich unverzüglich nach Memphis, wo er den Göttern Opfer darbrachte und wahrscheinlich zum Pharao gekrönt wurde. Alexander musste schon bei seiner Ankunft am Nil bewusst gewesen sein, dass Memphis mit seiner einflussreichen Priesterschaft den eigentlichen "Schlüssel zu Ägyptens Macht" bildete.

Zu Beginn des folgenden Jahres zog Alexander nach Norden, Richtung Mündung, wo er an der Mittelmeerküste nahe dem kleinen Ort Rhakotis Alexandria gründete, das zur Hauptstadt des Ptolemäerreiches wurde. Dabei hatte er eine genaue Vorstellung davon, wie "seine Stadt" aussehen sollte. Neben den Tempeln griechischer Gottheiten sollte sie beispielsweise auch einen Kultbau für die ägyptische Göttin Isis umfassen. Leider haben sich in Alexandria selber aus der Zeit des Stadtgründers keine Ruinen erhalten.

Von Alexandria aus gelangte Alexander über Marsa Matruh zur Oase Siwa, wo er das Orakel des Amun aufsuchte, das ihn als Sohn Amuns und König über Ägypten bestätigte (Abb. 3). Über die Ereignisse in Siwa ist viel geschrieben und spekuliert worden. Weshalb Alexander diese be-



Abb. 2: Orte, die Kleopatra besucht hat. Aus „Cleopatra of Egypt“, Katalog zur Ausstellung, British Museum, 2001.

höfischer, oft blutiger Intrigen. Verschiedene Parteien versuchten ihre oft gegenteiligen Interessen mit allen Mitteln durchzusetzen, so dass Kleopatra auch immer auf der Hut sein musste, keiner Verschwörung zum Opfer zu fallen.

Zu jener Zeit war die wirtschaftliche Lage Ägyptens desolat, was zur Landflucht von grossen Teilen der Bevölkerung führte. Ausserdem waren die Unterschiede zwischen der Stadt Alexandria und dem Land enorm. Die soziale Situation der Einheimischen war dort nicht einfach, so dass die Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen zunahmen. Es war wirklich keine leichte Aufgabe, die der jungen Königin zufiel!

Kleopatra erbt ein Reich, das an einem Schnittpunkt seiner Geschichte stand. Im Drama um Ägypten fielen die Hauptrollen im letzten Akt römischen Persön-

war zweifelsohne eine energische und sehr tüchtige Frau, deren Ziel es war, den vergangenen Glanz der Dynastie wiederherzustellen. Sie hatte dabei auch genug Realitätssinn, um einzusehen, dass dies nur mit der Hilfe Roms möglich war. Ihr Versuch, die Unabhängigkeit Ägyptens zu wahren, scheiterte jedoch und es ist schlussendlich Kleopatra selbst, die den dramatischen Schlusspunkt unter die Selbständigkeit des Landes setzte. Nach ihrem Tod wurde Ägypten eine römische Provinz.

Im folgenden Artikel sollen die Geschichte der ptolemäischen Könige beginnend mit Alexander dem Grossen skizziert und das Leben sowie das geschichtliche Umfeld Kleopatras zusammengefasst werden. Zum Schluss soll noch auf zwei neue Forschungsergebnisse zu Kleopatra eingegangen werden.

schwerliche Reise zur abgelegenen Oase auf sich genommen hat (wobei sein Heer sich in einem 4 Tage dauernden Sandsturm in der Wüste verirrt und nur durch einen plötzlichen Regenfall vor dem Verdursten gerettet wurde), ist noch ungeklärt. Da der "Abstecher" durch die Wüste nicht aus strategischen Überlegungen erfolgt sein kann, muss dieser Expedition zum Orakel eine andere Bedeutung zugrunde liegen. Fest steht, dass das Orakel von Siwa weit über die Grenzen von Ägypten hinaus bekannt und vor Alexander schon von zahlreichen, bedeutenden Persönlichkeiten aufgesucht worden war, u.a. von Herakles und Perseus. Man darf annehmen, dass Alexander diese Reise schon im voraus geplant hatte in der Absicht, dort mehr über seine Zukunft und damit über seinen Anspruch auf die Welt Herrschaft zu erfahren. Er selber hat jedoch die an das Orakel gestellten Fragen und die erhaltenen Antworten nie preisgegeben.

Schon bevor er an den Nil kam, musste die altägyptische Kultur eine grosse Faszination auf Alexander ausgeübt haben. Wahrscheinlich war er auch in den Grundzügen schon mit dem Wesen des Pharaonentums bekannt. Geschickt legitimierte er seine Herrschaft mit der Übernahme der jahrhundertealten ägyptischen Traditionen, wie die in ägyptischem Ritus gehaltenen Krönungsfeierlichkeiten und die Anerkennung einheimischer Orakel (Siwa). Denn um in Ägypten als legitimer König anerkannt zu werden, bedurfte es mehr als nur eines vorangegangenen Sieges über den Feind; von

überragender Bedeutung war auch der religiöse Aspekt des Königtums. Hätte Alexander die mannigfaltigen Aufgaben, die mit dem ägyptischen Königsamt verbunden waren, nicht pflichtgemäss ausgeführt, hätten ihn Volk und Priesterschaft nicht als legitimen Vertreter des ägyptischen Königtums anerkennen können und er wäre im Bewusstsein der Ägypter ein blosser Eroberer wie vor ihm die Perser geblieben. Er jedoch unterwarf sich den einheimischen



Abb. 3: Silbermünze mit dem Kopf Alexanders, der das gebogene Widderhorn des Amun trägt. Aus „British Museum Dictionary“, 1995.

Traditionen und damit verbundenen Riten, indem er den ägyptischen Göttern opferte, neue Tempel errichtete und bestehende verschönern liess und im Ornat des Pharaos auftrat.

Alexander war der erste ägyptische Herrscher, der ein doppeltes Königsamt innehatte. Dieses wurde auch von den nachfolgenden ptolemäischen Königen übernommen. Sie alle trugen den Titel des ägyptischen Pharaos und gleichzeitig den des Basileus (= König), des Herrschers über ein hellenistisches Reich. Auch das Vorgehen, sich die lokalen Gebräuche und Sitten anzueignen, ist eine für seine Nachfolger verbindliche In-

nenpolitik. Sie waren bestrebt, pharaonisches und griechisches Kulturgut zu vereinen. Dass dies weniger aus Liebe zu Ägypten als aus machtpolitischem Kalkül geschah, ist offensichtlich.

Bemerkenswert bleibt die Tatsache, dass der junge König Alexander innert so kurzer Zeit in Ägypten so viel erreicht hat, denn schon im Frühjahr 331 v.Chr. brach er zu einem weiteren Eroberungsfeldzug Richtung Syrien und Mesopotamien auf.

Das Ptolemäerreich und der wachsende Einfluss Roms

Nach dem Tod Alexander des Grossen im Juni 323 v.Chr. in Babylon erhielt sein enger Freund, der General Ptolemaios, die Satrapie am Nil. Es gelang ihm im Verlauf der komplizierten Nachfolgekämpfe (Diadochenkriege) das hellenistische Königtum der Ptolemäer zu begründen. Am Beginn des Jahres 304 v.Chr. liess er sich zum Pharaos Ptolemaios I. krönen und nimmt den Beinamen "Soter" (Retter) an (Abb. 4). In seiner etwa 40jährigen, wechsellvollen Regierung (bis 283/2 v.Chr.) konnte Ptolemaios I., ein auf Ägypten gestütztes Reich mit zahlreichen Aussenbesitzungen zu errichten: das libysche Küstengebiet, Zypern, das küstennahe Syrien und Phönikien, Teile Kleinasiens und Stützpunkte im ägäischen Raum. Im 3. Jh. v.Chr. stellte somit das Ptolemäerreich den grössten territorialen und wirtschaftlichen Machtkomplex im östlichen Mittelmeerraum dar.

Um die Wende des 3. zum 2. Jh. v.Chr. begann sich der Niedergang der ptolemäischen Dynastie abzuzeichnen. Heftige Familien- und Erbstreitigkeiten, Verschwörungen am Königshof und die Verstrickung des Königshauses in interne blutige Machtkämpfe gingen einher mit dem Verlust zahlreicher Provinzen, von denen nur Zypern und Libyen erhalten blieben. Die alexandrinische Regierung geriet ausenpolitisch zunehmend unter den Einfluss Roms, das während des 2. und 1. Jh. v.Chr. nach und

ten und Besucher hatten sich schon ein Bild vom wirtschaftlichen und kulturellen Reichtum des Landes am Nil machen können. ZB. kam 139 v.Chr. eine Inspektionsgesandtschaft unter dem jüngeren Scipio nach Alexandria und Memphis. Im Sommer 116 v.Chr. sind die ersten römischen Besucher auf der Insel Philae nachgewiesen und 112 besichtigte der römische Senator L. Memmius die Sehenswürdigkeiten des Fayum.

Entscheidenden Einfluss auf die römische Ägyptenpolitik des 1. Jh.v.Chr hatte der Streit zwischen den Halbbrüdern Ptolemaios IX. und Ptolemaios X.: Im Jahr 88 v.Chr. vertrieben die Alexandriner, die immer wieder massgeblich die Geschicke des Reiches und der Dynastie mitbestimmten, Ptolemaios X. Dieser versuchte jedoch seine Rückkehr - vermutlich mit Hilfe römischer Geldgeber - zu erzwingen und vermachte im Fall seines Ablebens testamentarisch sein Königsreich den Römern. Als er bald

darauf (87 v.Chr.) in einem Seegefecht gegen seinen Halbbruder ums Leben kam, wurde das Testament für Rom wirksam. Es gab jedoch im römischen Senat gegen die Einziehung Ägyptens als römische Provinz eine starke Opposition, denn man befürchtete, dass ein mächtiger Statthalter am Nil für den römischen Staat eine grosse Gefahr bedeuten könnte. In der Zwischenzeit konnte so Ptolemaios IX. das Land bis 80 v.Chr. in Ruhe regieren.

Die Regierungszeit Ptolemaios' XII., des Vaters von Kleopatra VII.

Im Jahr 80 v.Chr. brachten die Alexandriner zwei ptolemäische Prinzen an die Macht: den einen, Ptolemaios XII., machten sie zum König in Ägypten, den andern zum König von Zypern. Das Hauptproblem war die Frage nach ihrer Anerkennung durch Rom, wo immer noch über das Testament von Ptolemaios X. debattiert wurde. Dennoch liess sich der in Alexandria regierende König Ptolemaios XII. 76 v.Chr. der alten Tradition folgend vom Hohepriester des Ptah in Memphis zum Pharao krönen und nahm den Beinamen "Neos Dionysos" (Neuer Dionysos) an. In Rom wurde derweil weiter über die ägyptische Erbschaft diskutiert. Es bildeten sich zwei Gruppierungen; die eine befürwortete die Annexion Ägyptens, die andere setzte sich vehement dagegen ein. Auch Ptolemaios XII. versuchte durch Bestechungsgelder, die Annexion seines Reiches zu verhindern. So versprach er im Jahr 60 v. Chr. die gesamten jährlichen Staatseinkünfte aus Ägypten (6000 Talente) an Rom abzugeben. Damit erkaufte er sich seine Anerkennung als ägyptischer Herrscher, denn Caesar als Konsul des Jahres 59 v.Chr. liess ihn als König, Freund und Bundesgenossen Roms bestätigen. Zypern hatte jedoch weniger Glück. Es wurde annektiert, worauf Ptolemaios von Zypern Selbstmord beging. Daraufhin eskalierte die Situation. Die verbitterten Alexandriner, die ja den König von Zypern eingesetzt hat-



Abb. 4: Fragment einer Basaltstatue Ptolemaios' I. als ägyptischer König. British Museum. Aus „Cleopatra“, 2001.

nach das hellenistische Staatensystem ablöste. Das Ptolemäerreich behauptete seine Existenz am längsten, allerdings immer mehr auf Kosten seiner Selbständigkeit. Die Präsenz und die Machtinteressen Roms in Ägypten nahmen stetig zu; ein grosser Teil des Getreides floss nach Rom und römische Senatoren bestimmten die ägyptische Politik mit.

Ägypten war den Römern zu jener Zeit nicht ganz unbekannt, denn zahlreiche Gesandtschaft-

ten und im römischen Vorgehen einen Angriff auf Ägypten sahen, vertrieben Ptolemaios XII. Dieser floh nach Rom und versuchte dort mit seiner altbewährten Bestechungspolitik, die Römer dazu zu bewegen, ihn mit militärischer Gewalt in sein Königreich zurückzuführen. Dies geschah schliesslich im Jahr 55 v.Chr.; die Lage blieb jedoch für Ptolemaios so prekär, dass ihn fortan eine römische Truppe gegen sein eigenes Volk schützen musste - dies waren die ersten dauerhaft in Ägypten stationierten römischen Soldaten.

Vor seinem Tod im Jahr 51 v.Chr. hatte Ptolemaios XII. seine Tochter Kleopatra und ihren Bruder Ptolemaios XIII. zu gemeinsamer Herrschaft eingesetzt und zugleich in seinem Testament das römische Volk als Schutzmacht der Dynastie verpflichtet.

Kleopatra VII., die Grosse

Um die Wende 70/69 v.Chr. wurde Kleopatra VII. geboren, die in der modernen Literatur "Kleopatra, die Grosse" genannt wird (Abb. 5). Ihr Vater war Ptolemaios XII., ihre Mutter ist uns namentlich nicht bekannt - vielleicht stammte sie aus priesterlichen Kreisen. Nach dem Tod ihres Vaters 51 v.Chr. regierte Kleopatra zunächst unter Beseiteschiebung ihres 12jährigen Bruders und nominellen Mitkönigs Ptolemaios XIII. allein. Im Herbst 50 v.Chr. gelang es aber der Gegenfraktion ihres Bruders, dessen Ansprüche durchzusetzen und Kleopatra im Sommer 49 v. Chr. zum Rückzug in die Thebais zu zwingen und Anfang

48 v.Chr. sogar zur Emigration ins syrische Grenzgebiet.

Im Sommer desselben Jahres bat Pompeius nach seiner Niederlage bei Pharsalos gegen Caesar seinen Verbündeten Ägypten um Hilfe. Bei seiner Ankunft an der ägyptischen Küste wurde er jedoch im Juli 48 v.Chr. von der Partei Ptolemaios' XIII. ermordet. Das Vorhaben, durch den Mord die Gunst von Caesar zu erlangen und Ägypten aus dem römi-

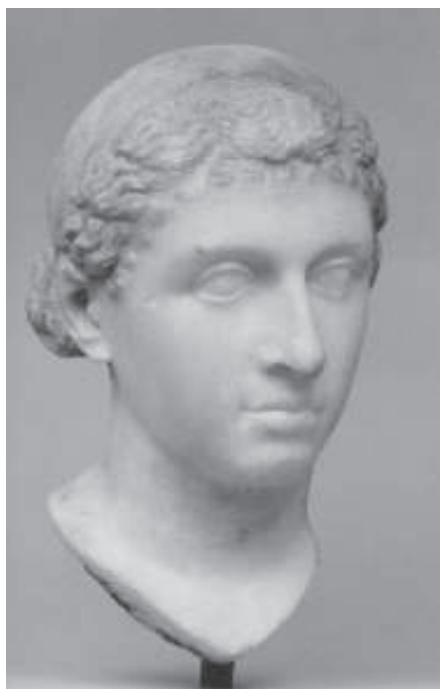


Abb. 5: Marmorkopf der Kleopatra. Staatliche Museen zu Berlin. Aus „Cleopatra“, 2001.

sehen Bürgerkrieg herauszuhalten, scheiterte jedoch, denn Caesar hatte seit geraumer Zeit ein Auge auf das Land am Nil geworfen. Und so marschierte der 52-jährige mit 3200 Infantristen und 800 Reitern in Alexandria ein und bezog im Königspalast Quartier. Aufgrund des Testaments von Ptolemaios XII. erklärte er sich berechtigt, die Streitigkeiten zwischen den Geschwistern zu schlichten und forderte sie auf, persönlich vor ihm zu erscheinen. Wie die 21-jährige Kleopatra unter abenteuerlichen

Umständen in einem Bettsack in den Palast gelangte, wurde in der Weltliteratur schön ausgeschmückt (z.B. von Plutarch). Auf jeden Fall konnte sie Caesars Herz für ihre Sache gewinnen. Als Ptolemaios XIII. am nächsten Tag erschien, fühlte er sich auch entsprechend verraten. Der griechische Historiker Cassius Dio schrieb im frühen 3. Jh. n.Chr. über die Begegnung von Kleopatra und Caesar: "Sie war eine Frau von einzigartiger Schönheit und damals in der Blüte ihrer Jugend besonders berührend. Auch führte sie eine sehr gepflegte Sprache und verstand es, jedermann auf gewinnende Art zu begegnen. Herrlich war es, sie anzusehen und ihr zu lauschen, und sie konnte so jeden, selbst einen liebenswerten Mann im bereits vorgerückten Alter, sich gefügig machen". Auch der Universalgelehrte Plutarch (ca. 45 - 120 n.Chr.) fand beeindruckende Worte, um die Königin zu beschreiben: "Kleopatras Schönheit (war), wie man sagt, gar nicht so unvergleichlich und von der Art, dass sie beim ersten Anblick berückte, aber im Umgang hatte sie einen unwiderstehlichen Reiz, und ihre Gestalt, verbunden mit der gewinnenden Art ihrer Unterhaltung und der in allem sie umspielenden Anmut, hinterliess einen Stachel. Ein Vergnügen war es auch, dem Klang ihrer Stimme zu lauschen. Sie wusste ihre Zunge wie ein vielstimmiges Instrument mit Leichtigkeit in jede ihr beliebende Sprache zu fügen und bediente sich nur im Verkehr mit ganz wenigen Barbaren eines Dolmetschers; den meisten erteilte sie persönlich Bescheid... Noch vieler anderer Völker Sprachen soll

sie verstanden haben, während die Könige vor ihr es nicht einmal fertiggebracht hatten, die ägyptische Sprache zu beherrschen, einige sogar das Makedonische verlernt hatten".

Kleopatra und Caesar

Nach seinen Treffen mit Kleopatra und ihrem Bruder bestätigte Caesar die Herrschaft der beiden Geschwister über Ägypten. Den jüngeren Geschwistern Ptolemaios XIV. und Arsinoe IV. gab er Zypern, wohl in der Hoffnung damit in der Familie Frieden zu erreichen. Damit wurde die Insel wieder ptolemäisch-ägyptisch. Die Anhänger von Ptolemaios XIII. und die Bevölkerung von Alexandria, die Caesars Eingreifen in inner-ägyptische Angelegenheiten entschieden ablehnten, gaben sich mit diesem Entscheid jedoch nicht zufrieden. Es kam zu einem Bürgerkrieg, den Caesar erst mit dem Eintreffen von Hilfstruppen aus Kleinasien für sich entscheiden konnte (Alexandrinischer Krieg, 48/47 v.Chr.). Im Verlauf dieses Aufstandes ging ein Teil der Museionsbibliothek von Alexandria in Flammen auf. Ptolemaios XIII. fand in der Entscheidungsschlacht den Tod, so dass nun Kleopatra die alleinige Regierungsgewalt innehatte. Als männlicher "Marionettenkönig" stellte Caesar ihr den jüngeren Bruder Ptolemaios XIV. zur Seite, den sie gemäss der ägyptischen Sitte auch ehelichte.

Bevor er nach neun Monaten Aufenthalt in Ägypten nach Rom zurückkehrte, besichtigte Caesar mit seiner Gefährtin auf einer

Nilreise das Land. Da die zwei von einem grossen Aufgebot an Soldaten begleitet wurden, glich die Reise eher einer eindrücklichen Demonstration der militärischen Überlegenheit Roms, was weiten Teilen der Bevölkerung gar nicht gefiel. Dass Kleopatra bei ihrem Volk nicht gerade beliebt war, lieferte Caesar den Vorwand, zu ihrem Schutz drei Legionen in Ägypten zurückzulassen.



Abb. 6.: Kleopatra und Caesarion (rechts) bringen den Göttern Opfer dar. Hintere Südwand des Tempels von Dendera. Aus „Cleopatra“, 2001.

Nur wenige Wochen nach der Abreise Caesars brachte Kleopatra am 23. Juni 47 v.Chr. einen gemeinsamen Sohn zur Welt: Ptolemaios Kaiser, "Caesarion" ("Caesarsohn") genannt. Vom Sommer 46 bis April 44 v.Chr. weilte Kleopatra mit ihrem jüngeren Bruder Ptolemaios XIV. als Gast bei Caesar in Rom. Ob auch Caesarion mit dabei war, ist nicht bekannt. Während dieses Aufenthaltes liess Caesar eine goldene Statue von Kleopatra im Tempel der Venus Genetrix, der Stammutter seiner Familie, aufstellen, was in Rom zu scharfer Kritik führte. Nach Cassius Dio schien Kleopatra mit der römi-

sehen Oberschicht zwar verkehrt zu haben, dort jedoch nicht sehr beliebt gewesen zu sein. Berühmt ist der Brief Ciceros, in dem er sich über den Hochmut Kleopatras und seine schlechte Behandlung beschwerte und voller Wut schrieb: "Ich hasse die Königin (reginam odi)". Auch kursierten Gerüchte, wonach Caesar die Macht vom Tiber an den Nil verlegen wolle.

Kleopatra und Caesarion

Durch den Tod Caesars im März 44 v.Chr. musste Kleopatra Rom verlassen. Allein auf sich gestellt, ohne römischen Verbündeten, kehrte sie nach Alexandria zurück und spielte den einzigen Trumpf, den sie gegenüber ihren römischen Widersachern in Händen hielt, aus: Kaum in Ägypten angekommen, liess sie ihren Bruder ermorden und machte an seiner Stelle ihren Sohn Ptolemaios Kaiser (Ptolemaios XV.) zum Mitregenten (Abb. 6). In den Urkunden erscheint der Knabe mit



Abb. 7: Ansicht des Geburtshauses der Kleopatra VII. von Armant. Aus Dieter Arnold, *Die Tempel Ägyptens*, 1992.

dem Kulttitel "Vaterliebender und Mutterliebender Gott", womit ihn Kleopatra ganz bewusst sowohl als Erben Caesars und damit des römischen Reiches als auch als Herrscher des Ptolemäerreiches propagierte. Dabei griff sie auf den Osirismythos zurück: Caesarion wird zum Horusknaben, dessen Vater Osiris resp. der vergöttlichte Caesar von seinen Feinden ermordet worden ist und der nun von seiner Mutter Kleopatra-Isis als Erbe und Rächer seines Vaters aufgezogen wird. Im oberägyptischen Armant, etwa 20 km südlich von Theben, baute Kleopatra ein Mammisi oder Geburtshaus (Abb. 7), das mit Bildern der mythischen Geburt von Caesarion geschmückt war. Das Bauwerk - in hieroglyphischen Inschriften "Haus des Glanzes" genannt - zählte übrigens zu den schönsten und grössten seiner Art in Ägypten, bevor es in den Jahren 1861/62 für den Bau einer Zuckerrafinerie abgetragen wurde.

In seiner Rolle als alleiniger Sohn und rechtmässiger Erbe von Caesar wurde Caesarion zum Haupttrivalen des C. Octavius

(Octavian), der von seinem Grossonkel Caesar testamentarisch adoptiert und zum Haupterben eingesetzt worden war.

Kleopatra und Antonius

Im Jahr 43 v.Chr. wurde zur Wiederherstellung der Ordnung im römischen Reich ein Triumvirat zwischen Antonius, Lepidus und Oktavian geschlossen. Nachdem Marcus Antonius im Jahr 42 v.Chr. die Caesarmörder bei Philippi im Norden Griechenlands geschlagen hatte, lud er 41 v.Chr. Kleopatra zu sich nach Tarsos (in Asia minor gelegen; Abb. 2) ein, um die ptolemäische Hilfe für die bevorstehenden Partherkriege (Roms grösster Feind im Osten mit Kernland auf dem Gebiet des heutigen Iran und Irak) sicherzustellen. Die Königin inszenierte ihren fulminanten Auftritt als Aphrodite-Isis so geschickt, dass sie den Römer für sich gewinnen konnte - und dies obschon sich die beiden aus früheren Jahren schon gekannt haben mussten. "Sie (Kleopatra) ...

gedachte auch des Eindrucks, den sie früher auf Caesar mit ihrer Schönheit gemacht hatte, und hoffte, den Antonius um so leichter unter ihr Joch zu beugen.... Sie rüstete daher Geschenke, Geld und Schmuck, soviel sie, aus grossem Reichtum und einem blühenden Königreich kommend, wohl mitbringen musste, setzte aber die grösste Hoffnung auf den Reiz und Zauber ihrer Person und trat so die Reise an.... Sie selbst lag unter einem reich mit Gold verzierten Sonnendach, gekleidet und geschmückt, wie man Aphrodite gemalt sieht, und Knaben wie gemalte Liebesgötter standen zu beiden Seiten und fächelten ihr Kühlung zu" (Plutarch). Hinter der von Kleopatra in grossem Stil inszenierten Show stand aber sicher auch die Absicht, die Bewohner im Osten zu beeindrucken.

Antonius und Kleopatra verbrachten den folgenden Winter in Alexandria. 40 v.Chr. gebar die Königin Zwillinge von Antonius: Alexander Helios (Sonne) und Kleopatra Selene (Mond). Antonius jedoch war zu jener Zeit bereits wieder in Italien und heiratete dort aus politischen Überlegungen die Schwester Octavians Octavia, mit der er zwei Töchter hatte. In den folgenden Jahren teilten Octavian und Augustus die römische Welt unter sich auf: Octavian erhielt den Westen, Antonius die östlichen Gebiete.

Bis im Jahr 37 v.Chr. erfahren wir über Kleopatras Aktivitäten nichts. Im Herbst 37 v.Chr. kam Antonius nach Antiochia, um für den Partherkrieg letzte Vorbereitungen zu treffen. Da Octavia ihn nicht begleitete, liess er wiederum Kleopatra zu sich

rufen, was Folgen hatte: 36 v.Chr. gebar sie das dritte gemeinsame Kind: Ptolemaios Philadelphos. Der Stern des Feldherrn Antonius war zu jener Zeit jedoch im Sinken begriffen: Seine Offensive gegen das Partherreich endete 36 v.Chr. in einer gewaltigen Katastrophe. 34 v.Chr. unternahm Antonius einen kleineren Feldzug nach Armenien und feierte anschliessend seinen Triumph in Alexandria. Es

war das erste Mal, dass ein römischer Feldherr seinen Sieg nicht in Rom zelebrierte - ein Skandal ersten Ranges in den Augen der Römer. Anlässlich der Festprozession erhielt Kleopatra von Augustus den Titel "Königin der Könige" und sie wurde - zusammen mit Caesarion als Koregent - als Herrscherin über Ägypten und Zypern bestätigt. Im Zuge der Neuordnung des Ostens erhielten auch die drei Kinder von Kleopatra und Antonius Länder zugeteilt: Alexander Helios Armenien, Medien und allfälliges Land jenseits des Euphrats (das jedoch zuerst noch erobert werden musste), Kleopatra Selene Kyrene und Libyen, der jüngste Ptolemaios Philadelphos Phönikien, Kilikien und die syrischen Gebiete bis zum Euphrat. Ausserdem traten Antonius und Kleopatra nun in Fortsetzung der ptolemäischen Herrscherideologie als Inkarnation von Dionysos und Isis auf. Dem entsprach es, dass die Königin den Bau eines Antoniustempels in Alexandria anordnete. Wahrscheinlich legalisierten Antonius und Kleopatra damals auch ihre Verbindung durch Heirat, die allerdings nach römischen Recht

nicht gültig war, solange Antonius nicht von Octavia geschieden war. Offenbar verfolgten beide die Vision eines hellenistisch-ägypt-

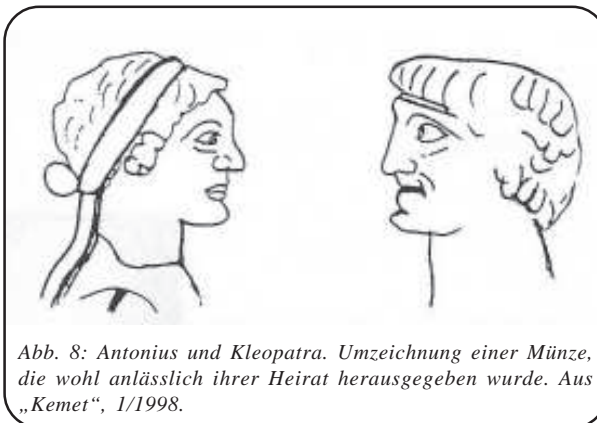


Abb. 8: Antonius und Kleopatra. Umzeichnung einer Münze, die wohl anlässlich ihrer Heirat herausgegeben wurde. Aus „Kemet“, 1/1998.

tischen Grossreiches im Osten und waren der festen Überzeugung, ein neues "goldenes Zeitalter" breche an (Abb. 8).

Die letzten Jahre der Königin

Die Situation spitzte sich jedoch im Jahr 33 v.Chr. dramatisch zu und die Verschärfung des politischen Klimas zwischen Ost und West ging in einen wahren Propagandakrieg über. Im Frühjahr 32 v.Chr. sandte Antonius der Octavia den Scheidebrief, was zum offenen Bruch mit Rom führte. Beide Seiten begannen daraufhin aufzurüsten und Octavian leitete eine beispiellose Diffamierungskampagne gegen die ägyptische Königin ein. Sie wurde zur grössten Feindin Roms hochstilisiert und als königliche Hure beschimpft. Im Herbst 32 v.Chr. erklärte man sie sogar zum Staatsfeind (hostis), während die Fehde zwischen den beiden Römern den Charakter eines privaten Streites behielt. Antonius wurde als willenloses Objekt hingestellt, der durch seine blinde Liebe zur Königin ihr Sklave geworden sei. So

schrieb z.B. Cassius Dio: "Er (Antonius) verliebte sich in Kleopatra... und kümmerte sich seitdem nicht mehr um Würde und Anstand, sondern diente der Ägypterin wie ein Sklave und vergeudete die Zeit mit seiner Leidenschaft für sie". Geschickt gelang es Octavian, die Stimmung gegen das angeblich zutiefst unrömische Luxus- und Lasterleben des Paares zu schüren.

Am 2. September 31 v.Chr. kam es bei Actium zur entscheidenden Schlacht zwischen Ägypten und Rom. Kleopatra, die ihre Truppen selbst befehligte, gelang es, die Schiffsblockade des M. Vipsanius Agrippa zu durchbrechen; Antonius hingegen liess sich in eine verlustreiche Schlacht verwickeln und musste der Königin als Geschlagener nachfahren. Im Frühjahr des Jahres 30 v.Chr. rückten die Heere Octavians von Osten und Westen gegen Ägypten heran. Er selbst kam aus Syrien. Pelusium fiel schnell und der von Libyen vorrückende C. Cornelius Gallus überrumpelte Paraitonion (H. Marsa Matruh). Östlich von Alexandria konnte Antonius die Reiterei des Oktavian noch einmal zurückwerfen. Tags darauf aber, als sich Antonius zur letzten Schlacht stellen wollte, gingen seine Kriegsflotte und die Reiterei sofort zu Oktavian über. Dieser Tag, an dem Oktavian Alexandria einnahm, markiert das offizielle Ende des Ptolemäerreiches; es war der 1. August 30 v.Chr. (Abb. 9).

Nachdem sie vernommen hatte, dass Alexandria gefallen war, begab Kleopatra sich in ihr Grabmal und liess Antonius ausrich-

ten, dass sie tot sei. Daraufhin versuchte dieser sich das Leben zu nehmen, was jedoch nicht ganz gelang, und erfuhr, dass



Abb. 9: Münze, die Octavian nach dem endgültigen Sieg über Ägypten herausgeben liess. Aus „Kemet“, 1/1998.

Kleopatra doch noch lebte. Antonius liess sich zu ihr tragen, um in ihren Armen zu sterben. Diese dramatischen Ereignisse sind bei Plutarch in seiner Lebensbeschreibung des Antonius nachzulesen. Möglicherweise hat Kleopatra ihren Gatten auf geschickte Weise zum Selbstmord getrieben, um für andere „Lösungen“ offen zu sein. Die entscheidende Begegnung zwischen Octavian (Abb. 10) und der Königin schildert Cassius Dio: "Sie liess also ein prächtiges Gemach und eine kostbare Liege herrichten, schmückte sich auch selbst mit betonter Schlichtheit - in ihrem Trauerkleid machte sie tatsächlich einen bezaubernden Eindruck - und nahm auf dem Sofa Platz; ihr zur Seite hatte sie viele und vielerlei Bilder seines Vaters (d.h. von C. Julius Caesar) aufstellen lassen und ausserdem all die Briefe, die er ihr geschickt hatte in den Bausch ihres Gewandes gesteckt. Als dann Caesar (d.h. Octavian) eintrat, erhob sie sich errötend und sprach: ‚Sei gegrüsst, Herr! Denn ein Gott hat dir die Herrschaft verliehen, mir aber genommen“.

Indem Kleopatra Octavian aus den Briefen Caesars vorlas, "richtete sie immer wieder ihre Augen weinend auf Caesar (Octavian), beklagte ihr Los in klangvoller Sprache und liess sich in schmelzenden Tönen vernehmen.... Solcher Raffinesse in Wort und Benehmen bediente sich Kleopatra, während sie ihrem Gegenüber süsse Blicke zuwarf und schmeichelnd zuredete. Caesar war zwar nicht unempfindlich für ihre leidenschaftliche Sprache und die Schläge, die sie sich versetzte, liess es sich aber nicht anmerken, sondern sagte nur, die Augen zu Boden gesenkt: ‚Sei guten Mutes, Frau, und bewahre dir ein starkes Herz; denn nichts Schlimmes wird dir widerfahren!‘ Kleopatra war tief bestürzt, dass er sie weder anblickte noch eine Bemerkung über die Königswürde oder ein Liebeswort fallen liess, sie warf sich ihm zu Füssen und rief schluchzend: ‚Caesar, ich will und kann auch nicht leben! So bitte ich in Gedanken an deinen Vater (Julius Caesar) wenigstens um die Gnade, dass ich, da mir Gott nach ihm Antonius geschenkt hat, auch mit Antonius zusammen sterben darf!‘ Solche Worte sprach die Frau, um Mitleid zu finden, doch Caesar blieb darauf stumm; aus Furcht freilich, sie möchte sich das Leben nehmen, hiess er sie wieder, guten Mutes zu sein, und beließ ihr nicht nur ihre Dienerschaft, sondern verwandte auch noch besondere Fürsorge auf sie, damit sie seinem Triumph noch grösseren Glanz verleihe. Kleopatra argwöhnte diese Absicht Caesars, und da sie solch ein Los schlimmer als tausendfachen

Tod erachtete, erfasste sie ein wirkliches Verlangen, aus dem Leben zu scheiden".

Um der strikten Überwachung zu entgehen, täuschte Kleopatra einen Sinnswandel vor und versprach Octavian, ihn nach Rom zu begleiten. Doch ihr war inzwischen klar geworden, dass eine Rettung der Herrschaft weder für sie selbst noch für ihre Kinder in Frage kam, und dass

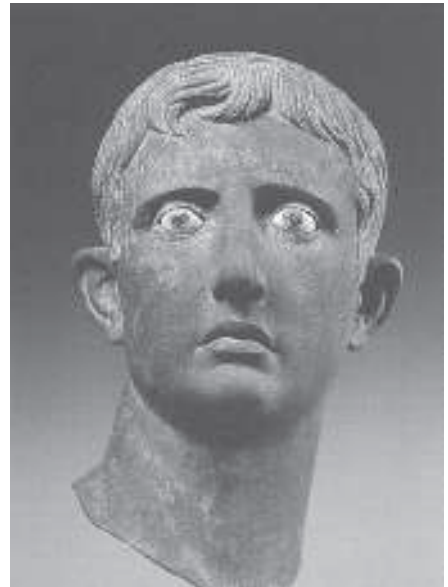


Abb. 10: Der berühmte Kopf des Augustus/Octavian, der in der Königsstadt von Meroe (Nordsudan) gefunden wurde. Aus „Cleopatra“, 2001.

sie einzig den Triumph des Eroberers in Rom krönen sollte. Und so inszenierte sie ihren Selbstmord, der nach allgemeiner Annahme durch einen Schlangengiftbiss erfolgt sein soll. Zunächst jedoch verfasste sie noch ein Schreiben, in dem sie bat, neben Antonius bestattet zu werden. "Dann schritt sie zur Tat: Sie legte das herrlichste Kleid an, schmückte sich aufs vornehmste, nahm alle Zeichen des Königtums in ihre Hände und ging aus dem Leben" (Cassius Dio). Ihr Todestag ist vermutlich der 10. August des Jahres 30 v.Chr.

Caesarion war von seiner

Mutter noch mit Schätzen versorgt nach Süden auf die Flucht geschickt worden. Er wurde jedoch von Octavians Leuten unterwegs aufgegriffen und brutal erschlagen. Octavian hatte natürlich grösstes Interesse daran, seinen gefährlichsten Widersacher möglichst schnell loszuwerden, konnte jener Ptolemaios doch als der legitime Erbe des grossen Caesar betrachtet werden. Den Kindern von Kleopatra und Antonius hingegen geschah kein Leid. Beim Triumphzug des Jahres 29 v.Chr. in Rom mussten sie neben einem Bild ihrer toten Mutter einhergehen; dann hat sie Octavia, die Gemahlin von Antonius, zu sich genommen und mit ihren eigenen Kindern aufgezogen. Kleopatra Selene wurde 20 v.Chr. von Augustus/Octavian an Juba II., König von Mauretanien, vermählt.

Es ist interessant, dass Octavian nach dem Tod von Kleopatra Grossmut zeigte. Die Bildnisse der letzten Königin blieben unangetastet - im Gegensatz zu jenen des Antonius - und ihre sterblichen Überreste erhielten ein königliches Begräbnis. Auch dem letzten Wunsch Kleopatras wurde entsprochen und ihr Leichnam zusammen mit dem von Antonius in ihrem Grab beigesetzt.

Neuste Forschungsergebnisse zu Kleopatra

a.) Ein Papyrus mit Kleopatras Handschrift

Mit den unter Wasser gemachten Entdeckungen im Hafen von Alexandria ist es in den letzten Jahren v.a. französischen Archäologen gelungen, mehr über das Leben von Kleopatra zu erfahren. Aber auch Recherchen in verschiedenen Museen haben vor kurzem zu neuen Erkenntnissen über die Königin geführt. Ein aussergewöhnlicher Fund wurde im Depot des Berliner Museums gemacht, als ein zur Herstellung von Mumienhüllen schon im Altertum wiederverwendeter Papyrus, der 1903-5 von einer deutschen Expedition in Abusir el-Melek südlich von Kairo entdeckt worden war, erstmals untersucht wurde. Nachdem Restauratoren die verklebten Papyrusblätter gelöst und gereinigt hatten, gelang es dem holländischen Papyrologen Peter van Minnen von der Universität Leiden, die darauf angebrachte griechische Inschrift zu lesen. Er stellte fest, dass nach dem eigentlichen Text noch ein Vermerk - ebenfalls auf griechisch - folgt und dass es sich bei diesem um einen handschriftlichen Zusatz von Kleopatra selbst handeln muss, der übersetzt "so soll es geschehen" lautet.

Nicht nur der Umstand, dass Kleopatra den Text höchstpersönlich "unterzeichnet" haben soll, ist bemerkenswert, sondern ebenso der Inhalt des Schriftstückes. Es geht um einen Erlass, der einem römischen Beamten

namens Publius Canidius hohe Vergünstigungen bei der Ausfuhr von Weizen und der Einfuhr von Wein aus Kos zusicherte. Mehr über die Person des Canidius erfahren wir wiederum aus den Schriften von Plutarch (um 45 - 120 n.Chr.). Canidius war ein römischer Aristokrat und hoher Offizier sowie ein enger Vertrauter von Antonius. Ausserdem nahm er am Feldzug gegen Octavian teil. Als die Entscheidungsschlacht nahte, wollte Antonius - immer laut Plutarch - Kleopatra nicht daran teilnehmen lassen. Da sie jedoch ein Viertel der Kriegsschiffe stellte und das ganze Heer auf ihre Kosten verpflegen liess, wollte sie unbedingt dabeisein. Schliesslich standen ja ihr Königreich und damit die Zukunft ihrer Kinder auf dem Spiel. Wahrscheinlich griff Kleopatra deshalb zu einer noch heute gängigen Methode: Sie bestach Canidius, damit er bei Antonius ein gutes Wort für sie einlege. Was mit Erfolg geschah, wie der weitere Verlauf der Geschichte zeigt.

Beim Text handelt es sich um das Originaldokument, das an einen ranghohen Beamten in Alexandria adressiert war und diesen bat, den Inhalt des Erlasses anderen Beamten mitzuteilen. Zuoberst auf dem Papyrus befindet sich das von dritter Hand geschriebene Datum, an dem der Brief in Alexandria angekommen ist, nämlich dem 23. Februar 33 v.Chr.

Canidius konnte jedoch nicht mehr von den grosszügigen Vergünstigungen profitieren, denn er wurde von Octavian hingerichtet. Das Dokument muss wohl in einem der Staatsarchive von Alexandria verschwunden sein.

**Die Ausstellung
"Cleopatra of Egypt - From
History to Myth" im British
Museum ist noch bis am 26.
August 2001 zu sehen. Sie
wird von einem umfangreichen
Katalog ergänzt. Für nähere
Informationen:
www.thebritishmuseum.ac.uk**

Als diese noch während der Römerzeit aufgelöst und als "Altpapier" verkauft wurden, gelangte der Papyrus nach Abusir, wo er zusammen mit anderen Papyri zu einer Mumienhülle verarbeitet wurde.

Natürlich bestehen bezüglich Lesung und Interpretation des Textes unter den Spezialisten unterschiedliche Ansichten. Einige halten es für höchst unwahrscheinlich, dass Kleopatra eigenhändig unterzeichnet haben soll. Vielleicht bringt jedoch die Auswertung weiterer Papyri - Dutzende warten noch im Depot des Berliner Museums - neue Einsichten in das Leben und Wirken der Königin.

b.) Sieben "neue" Statuen der Kleopatra

Im Verlauf der Recherchen zur grossen Kleopatra-Ausstellung gelang es Sally-Ann Ashton, Mitarbeiterin am Londoner "Petrie Museum of Egyptian Archaeology", sieben Statuen von ägyptischen Königinnen neu Kleopatra VII. zuzuweisen. Diese werden nun in London erstmals als ganze Gruppe gezeigt. Gemeinsames Merkmal dieser Objekte ist die dreifache Uräusschlange an der Stirn, was in der ägyptischen Kunstgeschichte höchst ungewöhnlich ist (Abb. 11). Da die meisten dieser Statuen auch ein einfaches oder doppeltes Füllhorn auf dem Arm halten, wurden sie bislang der Königin Arsinoe II. zugeordnet, die sich bevorzugt mit diesem griechischen Attribut darstellen liess.

Arsinoe II. war die Schwester und die Gemahlin Ptolemaios' II., mit dem sie von 275-270 v.Chr. zusammen regierte. Die Hochzeit

der zwei Geschwister im Jahr 277 v.Chr. stellte eine Neuerung in der ptolemäischen Heiratspolitik dar, da Geschwisterehen bei den Griechen bisher nicht üblich waren. Ptolemaios II. und



Abb. 11: Statue der Kleopatra aus schwarzem Basalt mit doppeltem Füllhorn im Arm und dreifacher Uräusschlange an der Stirn. St. Petersburg, Hermitage Museum. Aus „Cleopatra“, 2001.

Arsinoe II. waren ausserdem die ersten Ptolemäerkönige, die noch zu Lebzeiten als Paar göttlich verehrt wurden. Nach ihrem Tod erhielt Arsinoe II. ihren eigenen Kult, der von Priesterinnen ausgeführt wurde.

Als weiteres besonderes Merkmal neben dem Füllhorn erscheint bei beschrifteten Bild-

nissen dieser Königin die doppelte Uräusschlange an ihrer Stirn. Ashton fragt nun, ob unter diesen Umständen auch die Statuen mit dreifacher Schlange ohne weiteres Arsinoe II. zugewiesen werden können, wie dies bis anhin gemacht wurde. Offenbar sind die "drei Schlangen" als Datierungskriterium bisher nicht beachtet worden. Ashton plädiert nun dafür, die in der Ausstellung gezeigten Statuen aufgrund der drei Uräen der Königin Kleopatra zuzuweisen. Nach Ashton wird mit dieser neuen Zuordnung deutlich, dass Kleopatra sich einerseits an Arsinoe II. als ihrem Vorbild orientiert habe, sich aber gleichzeitig mit der Verdreifachung der Uräusschlange klar von ihrer Vorgängerin abgrenzen wollte.

Auch in ihrer Vorliebe für die Göttin Isis liess sich Kleopatra von ihrer Vorgängerin inspirieren. Arsinoe II. wird nämlich in ägyptischen Plastiken häufig im Gewand der Isis dargestellt, deren Kult in der Ptolemäerzeit den der übrigen ägyptischen Götter überflügelte und auf die Länder der östlichen Mittelmeerwelt ausstrahlte. Kleopatra VII. übernahm diese Identifizierung mit der Göttin. Bei Festen und Umzügen erschien sie jeweils im Gewand der Isis und in ihren letzten Regierungsjahren nahm sie den Beinamen „Nea Isis“ (neue Isis) an.

Wie beim Papyrusfund werden auch bei dieser Re-Interpretation der sieben Statuen Diskussionen nicht ausbleiben. Denn einige der Museen, denen die besagten Objekte gehören, sind mit der neuen Zuordnung ihrer Stücke nicht einverstanden.

Das Fayum - die unbekannte Oase Ägyptens

Das Fayum mit der Provinzhauptstadt Medinet el-Fayum (Abb. 12) ist eine etwa 45 km lange und 60 km breite Senke in der Libyschen Wüste. Sie liegt ungefähr 70 km südwestlich von Kairo und wird durch den Bahr Yussuf - übrigens der einzige Nebenfluss des Nils - gespiesen, der bei Dairut in Mittelägypten vom Nil abzweigt, sich über 300 km parallel zu diesem hinzieht und bei Kahun auf 23 m.ü.M. ins Fayum einfließt. Seine Wasser münden schliesslich im 45 m unter dem

Meeresspiegel liegenden Karun-See (Birket el-Karun; Moeris-See), der die Oase zur Libyschen Wüste hin abschliesst. Das Becken des Fayum ist dank günstigem Klima und Tausenden von Bewässerungskanälen äusserst fruchtbar. Bananen, Orangen, Zuckerrohr, Baumwolle, Getreide, Wein und Olivenbäume gedeihen hier, ebenso eine Vielfalt von Blumen, die vorwiegend zur Parfumerstellung genutzt werden. Das Fayum wird von ca. 1,9 Mio Menschen bewohnt.

Ursprünglich bedeckte der Karun-See fast die gesamte Fläche der Oase. Von diesem ehemals grossen Binnensee, alt-

ägyptisch "mer-wer", "grosser See" genannt (davon leitet sich die von den Griechen verwendete Bezeichnung "Moeris-See" her), ist heute nur ein kleiner Rest von ca. 50 km Länge und 12 km Breite übriggeblieben. Trotz seines geringen Salzgehalts ist das

benden. Es wimmelte dort von Tieren aller Art. Besonders zahlreich scheinen Krokodile gewesen zu sein, denn schon frühzeitig wurde Sobek zur Hauptgottheit des Fayum (Abb. 13). Die Griechen taufte ihm zu Ehren sogar die Provinzhauptstadt

Schedit eine Zeitlang in Krokodilopolis um.

Doch die eigentliche Geschichte der Oase beginnt mit der 12. Dynastie. Während im Alten Reich die jährlichen Überschwemmungen das Becken regelmässig in eine nicht an-

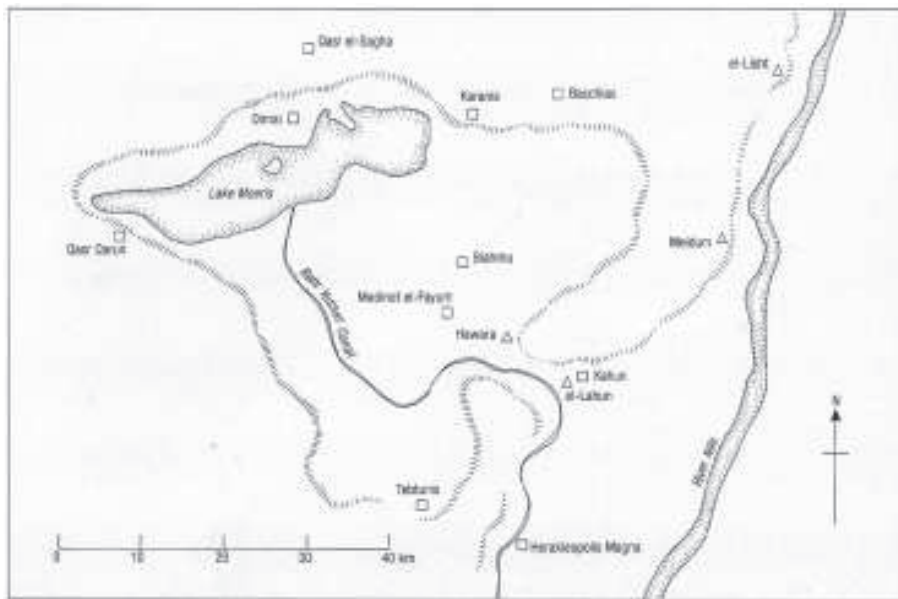


Abb.12: Das Fayum. Aus "British Museum Dictionary of Ancient Egypt", 1995.

zwischen 4 und 18 m tiefe Gewässer äusserst fischreich.

Schon im Paläolithikum waren die Ränder des Fayum bewohnt. Im Alten Reich waren die fast undurchdringlichen Sumpf- und Papyrusdickichte, die die Ufer überzogen, beliebte Jagdgebiete der Könige und Wohlha-

baufähige See- und Sumpflandschaft verwandelten, regulierten die Könige der 12. Dynastie die Wasserzufuhr durch Damm- und Schleusenbauten und machten das Fayum urbar. Die Entwässerung und Kultivierung der riesigen Sumpfgebiete begannen unter dem König Sesostris II. (1845/44 - 1837 v.Chr.). Er und später Amenemhet III. (1818/17 - 1773/2 v.Chr.) legten am Eingang zum Fayum Dämme, Kanäle und Schleusenanlagen an, die den Einlauf des Wassers regulieren und vor allem bei sinkendem Nilpegel die zurückflutenden Wassermassen aufhalten sollten.



Abb. 13: Krokodilstatue, 12. Dynastie, um 1800 v.Chr. Aufgrund der wertvollen und kunstvoll verarbeiteten Materialien Kupfer, Elektron und Gold könnte es sich um eine Kultstatue von Sobek handeln. Aus „Staatliche Sammlung ägyptischer Kunst München“, 1995.

Die wirtschaftliche Bedeutung des kolonisierten und erschlossenen Fayum zeigt sich auch darin, dass diese zwei bedeutenden Herrscher des Mittleren Reiches ihre Pyramiden und Residenzstädte dorthin verlegten.

Eine zweite Blütezeit erlebte das Fayum in der ptolemäischen Epoche. Besonders unter Ptolemaios II. (282 - 246 v.Chr.) wurden der See durch Dammbauten auf seine heutige Grösse eingeeignet und die Sümpfe vollständig trockengelegt. Durch eine verbesserte Wasserzufuhr über den Zufluss des Bahr Yussuf und durch Rückhaltebecken konnten hier neue Felder als Königsland erschlossen und eine Mehrfachernte erreicht werden. So entstand eine blühende Garten- und Anbaulandschaft um die inzwischen in Arsinoe umbenannte Hauptstadt. Derselbe König siedelte im Fayum seine griechischen und makedonischen Veteranen an, die in der Folge zu den eifrigsten Sobekverehrerern wurden. Die von ihnen errichteten hellenistischen Siedlungen haben Tausende von griechischen und ägyptischen Papyri geliefert, die uns einen anschaulichen Einblick geben in das Leben dieser Provinz in griechisch-römischer Zeit.

Es lässt sich nicht leugnen, dass das Fayum heutzutage mehr landschaftliche Reize denn Sehenswürdigkeiten bietet, denn von den alten Bauten ist das meiste verschwunden. Trotzdem wird ein Besuch der Oase zum Erlebnis, weil dem Besucher das Alltagsleben am Wasser, auf Märkten und Feldern noch so bunt und vielseitig vor Augen geführt wird. Zwei Besonderheiten

begegnet der Reisende in dieser Gegend häufig: den Taubenhäusern aus Tontonnen (Abb. 14) und den Sakija genannten schwarzen Wasserrädern (Abb.



Abb. 14: Taubenhäuser im Fayum. Aus DuMont, Kunst-Reiseführer, 1992.

15). Amelia Edwards gibt in ihrem 1877 erschienenen Buch "A Thousand miles up the Nile" eine anschauliche Beschreibung:

"Die Sakija - oder das Wasserrad - ist eine einfache und pittoreske Maschine aus zwei Rädern, wovon das eine längs zum Fluss mit einer Kette von Töpfen behängt ist, während das

andere wie ein Zahnrad horizontal im Kreise bewegt wird, entweder von Rindern oder Eseln, manchmal von einem Kamel. Die Krüge gehen leer hinunter zum Wasser, werden eingetaucht und kommen gefüllt oben an, wo sie ihren Inhalt beim Abwärtsgehen in ein Wasserbehältnis oder einen Bewässerungskanal ausleeren. Die Sakijen quietschen entsetzlich, von morgens bis abends und oft auch die Nacht über mahlen, knarzen, krächzen sie jammervoll. Das Geräusch der Sakijen vereinigt sich zu einem Chor, der uns schlaflose Nächte schafft".

Neben der üppigen Fruchtlandschaft und der Freundlichkeit der Oasenbewohner machen auch die Ruinen aus alt-ägyptischer Zeit - die meisten archäologischen Überbleibsel datieren in die ptolemäische und römische Epoche - einen Abstecher ins Fayum lohnenswert. Auch wenn es sich teilweise nur noch um geringe Reste handelt, weisen einige eine überragende kulturgeschichtliche Bedeutung auf, so etwa das sagenumwobene La-



Abb. 15: Wasserräder im Fayum. Aus DuMont, Kunst-Reiseführer, 1992.

byrinth bei der Pyramide Amenemhets III., das die antiken Schriftsteller und Reisenden in Staunen und Begeisterung versetzte.

Nachfolgend werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in chronologischer Reihenfolge kurz vorgestellt:

Die Pyramide Sesostris' II. bei El-Lahun

Während die Könige der 11. Dynastie in Theben residierten und ihre Gräber im thebanischen Westen anlegten, verlegte der Gründer der 12. Dynastie Amenemhet I. seine Hauptstadt nach Norden ins Gebiet des heutigen Lisch, wo er auch seine Grabanlage in Form einer Pyramide bauen liess. Die nachfolgenden Könige der 12. Dynastie folgten seinem Beispiel und knüpften damit an die Traditionen des Alten Reiches an. Die Pyramiden des Mittleren Reiches sind allerdings bescheidener und aus weniger dauerhaftem Material errichtet als die des Alten Reiches. Vielleicht erschwerte die

während der Ersten Zwischenzeit unterbrochene Tradition den exakten Nachbau einer Pyramide des Alten Reiches. Während die Pyramiden des Mittleren Reiches weniger durch ihre Grösse imponieren, reflektiert ihr "Innenleben" deutlich die Veränderungen im

Jenseitsglauben, die sich in jener Zeit vollziehen. Will der König nach seinem Tod im Alten Reich zu den "Unvergänglichchen", den Fixsternen am Himmel aufsteigen, findet zu Beginn des Mittleren Reiches eine Hinwendung zu Osiris, dem Herrscher der Unterwelt, statt. Die eigentliche Entwicklung und kulturelle Bedeutung dieser Pyramiden liegt in ihren verwinkelten Gängen und Kammern, die nicht nur eine Sicherheitsvorkehrung waren, sondern auf das Osirisgrab anspielen. Die toten Gänge, Schächte und Scheinräume symbolisieren die Wege der Unterwelt und die Hindernisse, die der Verstorbene überwinden muss, so dass das Pyramidengrab des mittleren Reiches als Labyrinth bezeichnet werden kann.



Abb. 16: Pyramide Sesostris' II. in el-Lahun. Deutlich sichtbar ist das sternförmige Kalksteingerippe. Aus Rainer Stadelmann, *Die ägyptischen Pyramiden*, 1991.

Sesostris II. hat seine Grabanlage bei el-Lahun am Ausgang des Fayum zum Niltal angelegt (Abb. 16). Wie bei seinen Vorgängern bestand die Pyramide nicht aus massivem Gestein, sondern es wurde auf einem bestehenden Felskern eine sternförmige

Gerippekonstruktion aus Kalkstein aufgebaut. Dabei wurden die Zwischenräume erstmals mit Ziegeln gefüllt, und schliesslich erhielt die Pyramide eine Verkleidung aus Kalkstein. Am Fuss dieser Verkleidung läuft um das ganze Bauwerk ein mit Kiesel- schotter gefüllter Graben, um zu verhindern, dass Regenwasser den mergeligen Kalksteinkern aufweichen könnte.

Auch wenn die Pyramide von aussen gesehen nicht sehr beeindruckend ist, haben die Baumeister - was Anlage und Ausstattung des Grabkammer- systems betrifft - in der Pyramide Sesostris' II. ganz neue Wege beschritten. Erstmals liegt nämlich der Eingang nicht mehr im Norden, sondern - wohl aus Gründen der Geheimhaltung - im Grab

einer Prinzessin auf der Südseite. Die Schächte und Korridore, die zur Grabkammer führen, sind in Tunnelbauweise ausgehöhlt und bilden ein richtiges Labyrinth mit Schein- grabkammern. Die gesamte Sargkammer war mit Granit ausgekleidet.

Auf Fallsteine

und eine Blockierung der Korridore hatte man in der Annahme, der versteckte Eingang sei sicher genug, verzichtet. Der Ausgräber Flinders Petrie jedenfalls fand den Eingang erst nach monatelangem Suchen. Das Begräbnis des Königs war dennoch

geplündert, in der Grabkammer fand sich nur der Granitsarkophag, der in Petries Worten aber "einer der vollendetsten seiner Art" war. Von der kostbaren Ausstattung fand Petrie nur noch eine goldene Uräusschlange, die sich heute im Kairener Museum befindet (Abb. 17). Um die Königspyramide herum sind eine Königinnenpyramide und mehrere Prinzessinnengräber angelegt. Dasjenige der Sat-Hathor-Junit enthielt herrliche Schmuckstücke und Kronen, die mit den Namen von Sesostri II. und seines Enkels Amenemhet III. geschmückt sind. Auch sie befinden sich heute in Kairo und zählen zusammen mit dem oben erwähnten Uräus zu den schönsten Schmuckstücken des Alten Ägypten.



Abb. 17: Uräusschlange Sesostri' II. Aus „Das ägyptische Museum Kairo“, 1986.

Neben der Pyramide liegen die Fundamente der bedeutenden Pyramidenstadt, die den Namen "Ruhestätte des Sesostri" trug. Sie gehört zu den wenigen Siedlungen, die uns aus dem Alten Ägypten erhalten sind. Zu Beginn des 20. Jh.'s war die Stadt noch relativ gut erhalten; die Mauern der Häuser standen bis zur Höhe

eines Meters. Heute jedoch ist davon praktisch nichts mehr zu sehen. Die Stadt umfasste ein Gebiet von ca. 400 x 350 m mit einer grossen Akropolis und verschiedenen Palästen mit bis zu 70 Räumen; in einem Teil der Siedlung konnten kleine Reihenhäuser, in einem anderen Magazine und Speicher lokalisiert werden. Da gut zwei Drittel der Stadt von der Akropolis mit ihren Palästen eingenommen wurde, kann diese nicht nur eine Arbeiterstadt, sondern muss zumindest zeitweise auch Königsresidenz gewesen sein. Berühmtheit erlangte die Stadt durch bedeutende Papyrusfunde (Kahun-Papyri): Abrechnungen, juristische Texte und Briefe, u.a. die (erste uns bekannte) Mitteilung eines Sothisaufganges (wichtig zur Bestimmung des Beginns der Überschwemmungszeit) und ein veterinärmedizinischer Text.

Die Pyramide Amenemhets III. in Hawara

Amenemhet III. (1818/17 - 1773/2 v.Chr.) liess seinen ersten Grabbezirk in Dahschur südlich von Sakkara errichten. Schon früh traten jedoch wegen des mergeligen Tonuntergrundes Risse in der Bausubstanz auf, die man vergeblich auszubessern versuchte. Amenemhet gab die Pyramide auf, liess sie vermauern und bei Hawara am Eingang des Fayums eine neue beginnen, die seine eigentliche Begräbnispyramide wurde (Abb. 18). Sicher haben auch wirtschaftliche und politische Gründe eine Rolle bei der Wahl des Standortes gespielt, denn unter Amenemhet III. wurde das Seenland endgültig erschlossen. Möglicherweise er-

schien es nötig, die ewige Präsenz des Königs dort zu garantieren. In der Bauweise - einem Ziegelkern mit einer 4 m starken Kalksteinverkleidung - lehnte sie sich an die Bauten der Vorgänger an. Der Eingang lag auf der Südseite, wo auch der Totentempel gewesen sein muss. Die Grabkammer wurde aus einem einem gewaltigen, monolithen Quarzblock von ca. 110 t Gewicht gebildet, der innen 7 m lang und 2,50 m breit war. Er war so perfekt gearbeitet, dass Flinders Petrie, der als erster bis zur Grabkammer vordrang, meinte, er sei aus Einzelblöcken zusammengesetzt. Das Grab war jedoch schon geplündert und die Mumie und der Holzsarg des Königs verbrannt. Die Anlage der Innenräume ist eine Weiterentwicklung derer der Pyramide Sesostri' II. von el-Lahun mit noch komplizierteren Gang- und Schachtsystemen. Die Ausstattung des Pyramidenbezirkes jedoch ist einzigartig. Das sog. "Labyrinth" wird uns leider nur noch durch die Beschreibung antiker Schriftsteller und Reisender vermittelt. Denn was heute noch zu sehen ist, sind klägliche Überreste, die Steinräuber, Kalkbrenner und die Anlage eines Kanals übriggelassen haben. Der Pyramidenbezirk erreichte mit seinen 158 x 385 m fast die Ausmasse des Bezirkes von Djoser (Stufenpyramide in Sakkara). Das Labyrinth bestand aus zahlreichen Einzelbauten mit kleinen Säulenhallen und einstöckigen Kapellen, unter denen sich Krypten mit Krokodilsheiligtümern des besonders im Fayum verehrten Gottes Sobek befanden. Alle Autoren sind sich über die Vielzahl der Kapellen, jedoch nicht über

ihre genaue Anzahl einig. Möglicherweise symbolisierten sie die verschiedenen Gaue Ägyptens. Rainer Stadelmann, der bekannte

soviel Arbeit und Geld wie in diesem einen Labyrinth... Durch die oberirdischen Gemächer bin ich selbst gegangen und spreche also

verdeckte Gänge, welche untereinander verschlungene krumme Wege haben, so dass ohne einen Führer jedem Fremden den Eingang oder Ausgang einer jeden Palasthalle zu finden unmöglich ist.... Schifft man bei diesem Bauwerk vorbei und hundert Stadien weiter, so trifft man die Stadt Arsinoe. Sie hiess früher Krokodilstadt“.

Strabo beschreibt den Weg vom Fayumeingang zum Labyrinth recht genau. Umso erstaunlicher ist es, dass Giovanni Belzoni (1778-1823), der im Auftrag des britischen Generalkonsuls Salt Altertümer für das British Museum zusammensuchte und u.a. das Grab Sethos I. im Tal der Könige entdeckte, an Ort und Stelle nicht erkannte, dass er davorstand, obschon er eigens ausgezogen war, um das Labyrinth zu finden: "... Es war am Taleingang zum Fayum, wo wir die erste Tagesreise (von Beni Suef im Niltal) beendeten. Unter ein paar Dattelpalmen, zwei Meilen von der ersten Pyramide (Sesostris' II. in el-Lahun) entfernt, schlugen wir unser Nachtlager auf.... Am nächsten Tag vor Sonnenaufgang kamen wir an dieser Pyramide an.... ich stieg hinauf und konnte das ganze Tal überblicken. Im Westen, nur einen etwa zweistündigen Fuss-

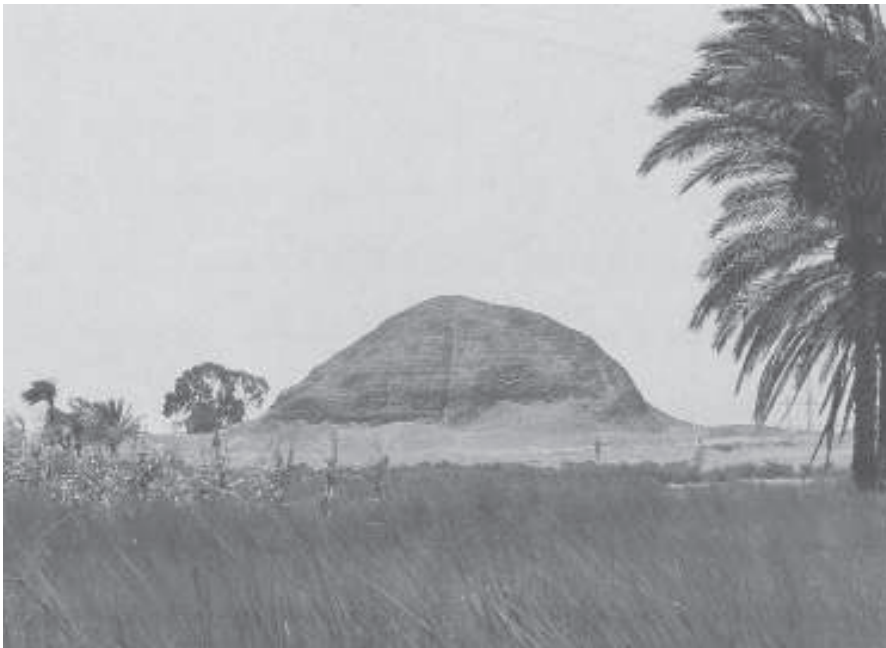


Abb. 18: Pyramide des Amenemhet III., die sich einst inmitten eines weitläufigen Bezirkes mit Höfen, Kapellen und unterirdischen Krokodilskavernen erhob. Die Griechen nannten diese Anlage das ägyptische Labyrinth. Aus Rainer Stadelmann, *Die ägyptischen Pyramiden*, 1991.

Pyramidenexperte unter den Ägyptologen, schreibt zur Bedeutung des Labyrinthes: "Diese Anlage ist bei all den vermeintlichen Ähnlichkeiten mit älteren Pyramidenbezirken - v.a. dem des Djoser - eine so einmalige und aussergewöhnliche Schöpfung, dass sie den Rahmen und die Vorstellung, die wir - und vielleicht auch die alten Ägypter - mit einem Pyramidenbezirk verbinden, eindeutig sprengt".

Nur wenige altägyptische Monumente sind von antiken Autoren so ausführlich beschrieben worden wie der Pyramidentempel Amenemhets III. in Hawara, jedoch immer unter der Bezeichnung "Labyrinth" (Abb. 19). So schrieb Herodot:

"Ich habe dies Labyrinth gesehen; es ist über alle Beschreibung. Nimmt man sämtliche Mauerbauten und andere Bauwerke der Hellenen zusammen, so steckt in ihnen noch nicht

aus eigener Anschauung... Die Flucht dieser Kreuz- und Querwege durch die Höfe, der bunteste Schmuck allenthalben - das ist alles voll unzähliger Schönheiten.... Und ganz hinten am Ende des Labyrinths steht eine vierzig Klafter grosse Pyramide“.

Auch Strabo war beeindruckt: "... Das Labyrinth, ein den Pyramiden gleichkommendes Bauwerk, und daneben das Grabmal des Königs, welcher das Labyrinth erbaute... Vor den Eingängen liegen viele und lange,



Abb. 19: Das Labyrinth nach R. Lepsius, *Denkmäler I Bl. 48, 1842-45*. Aus „Ägypten - Faszination und Abenteuer“, 1993.

marsch entfernt, sah ich eine zweite Pyramide und nähergekommen die Überreste eines ägyptischen Tempels, der grossartig und prächtig gewesen sein muss. Davon sieht man noch Fragmente von Granitsäulen, die allerdings dergestalt sind, wie ich sie im ganzen Niltal nicht gesehen habe...Von hier aus weiter nach Westen sah ich Medinet el-Fayum, das sich auf den Ruinen des alten Arsinoe erhebt“.

Einige 20 Jahre später schrieb dann Richard Lepsius in einem Brief mit Absendeort "auf den Ruinen des Labyrinths": Hier sind wir nun seit dem 23. Mai (1843) auf der Südseite der Pyramide des Möris (Amenemhet III.), auf den Trümmern des Labyrinths angesiedelt. Denn dass wir das vollste Recht haben uns dieser Bezeichnung zu bedienen, stand mir vom ersten Augenblick an fest, sobald ich das Ganze nur flüchtig überschaut hatte. Ich hatte nicht geglaubt, dass es uns so leicht werden würde, diese Überzeugung zu gewinnen“.

Der Tempel von Kasr es-Sagha

Bereits tief in der Wüste abseits der Touristenwege liegt westlich des Karun-Sees der 1884 entdeckte kleine und schlichte Tempel von Kasr es-Sagha aus der 12. Dynastie (Abb. 20). Er ist aus dunkelbraunem lokalem Kalkstein errichtet und besteht aus einer Reihe von sieben parallel angeordneten Kultbildschreinen, die sich zu einem gemeinsamen Opfertischraum hin öffnen. Weitere Tempelteile, wie Säulensaal und Höfe, sind nie erbaut worden (weshalb ist noch ungeklärt), und auch die



Abb. 20: Der Tempel von Kasr es-Sagha. Aus Dieter Arnold, *Die Tempel Ägyptens*, 1992.

Kapellchen blieben unbeschriftet, so dass wir weder den Bauherrn noch die Götter kennen, denen das Sanktuar geweiht war. Möglich ist, dass der Bau in Zusammenhang mit einem in der Nähe gelegenen Basaltsteinbruch steht.

Die Sockel von Biahmu

7 km nördlich von Medinet el-Fayum liegen am ehemaligen Seeufer die Reste zweier Statuensockel Amenemhets III. (Abb. 21). Bei Herodot finden wir eine Beschreibung des Statuen-

heiligtums: "Ungefähr mitten im See stehen zwei Pyramiden (Sokkel), beide den Wasserspiegel je 50 Klafter überragend, und was unter dem Wasserspiegel gebaut ist, ist noch einmal soviel, und auf beiden befindet sich oben ein Kolossalbild aus Stein, auf einem Thron sitzend". Im Jahr 1617 n.Chr. sah ein Reisender namens Vansleb nur noch "den Rumpf einer Riesenstatue aus Granitstein ohne Kopf und Arme auf einem Sockel sitzend". Heute sind - in einem schönen Palmengarten - nur noch die Sockel der Statuen erhalten. Bei von



Abb. 21: Die Reste der Sockel für die beiden Kolosse Amenemhets III. von Biahmu. Aus Dieter Arnold, *Die Tempel Ägyptens*, 1992.

Flinders Petrie 1888 durchgeführten Grabungen wurden einige Fragmente der Statuen gefunden, aus denen sich eine Gesamthöhe der Monumente von 18 Metern errechnen liess. Die beiden Figuren standen ursprünglich im Kulthof eines Heiligtums, das sich auf einem von Amenemhet III. aufgeschütteten Damm direkt am Ufer des (damals noch wesentlich grösseren) Fayum-Sees befand. Bei den beiden Statuen handelte es sich um lebende Abbilder des Königs, in dem Amenemhet III. wahrscheinlich als Schöpfer- und Fruchtbarkeitsgott verehrt wurde.

Medinet el-Fayum, Krokodilopolis-Arsinoe

Medinet el-Fayum ist heute eine sehr lebendige Provinzhauptstadt, die sich an beiden Seiten des Bahr Yussuf hinzieht. Ihre Geschichte geht bis weit in die pharaonische Zeit zurück, als die früher Krokodilopolis genannte Siedlung das Zentrum des krokodilköpfigen Gottes Sobek war. Unter Ptolemaios II. (282-246 v.Chr.) wurde der Name der "Krokodilstadt" zu Ehren der Schwestergemahlin des Königs in Arsinoe umgewandelt. Im 19. Jahrhundert bedeckten noch über 25 m (!) hohe Ruinen ein Areal von 1200 x 1700 m. Leider diente Krokodilopolis dem modernen Medinet el-Fayum als Steinbruch, so dass von der einst grossen Stadt heute nur noch Fragmente übriggeblieben sind. Der im Mittleren Reich - wohl unter Amenemhet III. - gegründete Haupttempel des Sobek wurde von den Ptolemäern zu einem 250 x 350 grossen Heiligtum ausgebaut. Beim Tempel muss auch der Teich mit dem "leben-

den Kultbild" des Sobek gelegen haben, über das uns Strabo noch berichtet: "Unser Gastgeber, einer dere Beamten, die uns dort in die Mysterien einführten, ging mit uns zum See und trug vom Essen eine Art Kuchen und etwas gebratenes Fleisch und einen Krug mit honigvermischem Wein. Wir fanden das Tier am Rande des Sees liegend, und als die Priester zu ihm hineingingen, öffneten einige sein Maul, und ein anderer gab den Kuchen und das Fleisch hinein und schüttete die Honigmixtur hinunter. Das Tier bewegte sich dann in den See hinein und schwamm hinüber auf die andere Seite; aber als ein Fremder kam, ebenfalls ein Erstlingsopfer tragend, nahmen die Priester es, gingen um den See herum, erfassten das Tier und fütterten es auf die gleiche Weise".

Der Tempel von Medinet Madi

Medinet Madi liegt am Südwestlichen Rand des Fayums. Nur selten tauchen dort Touristen auf, obschon der Besuch

lohnenswerter ist als derjenige des antiken Krokodilopolis. Der kleine Tempel aus Kalkstein besteht - ähnlich dem Kasr el-Sagha-Tempelchen - aus drei parallel angeordneten Kultbildschreinen, die sich auf einen gemeinsamen Opfertischraum und eine Vorhalle öffnen. Er wurde von Amenemhet III. gegründet und von seinem Nachfolger Amenemhet IV. vollendet. Das Heiligtum gilt - neben dem Kiosk Sesostris' I. in Karnak - als eines der ganz wenigen Architekturbeispiele eines kompletten Tempels aus dem Mittleren Reich. Der unter den Ptolemäern erweiterte Bau war dem Schutzgott des Fayums Sobek und der Erntegöttin Renenutet geweiht.

Die Siedlung von Karanis

Die aus Urkunden bekannte Siedlung Karanis liegt am nördlichen Ausgang des Fayums neben der Strasse nach/von Kairo. Sie entstand unter den Ptolemäern und zählte rund 3000 Einwohner. Strassenzüge und Grundmauern sind noch relativ gut zu erkennen. Die im



Abb. 22: Der dem Sobek geweihte Tempel von Kasr Karun. Photo: Peider Jenny.

Süden der Siedlung liegende Tempelruine trägt eine Inschrift des römischen Kaisers Nero, unter dem das Bauwerk vollendet wurde.

Kasr Karun

In der Ptolemäerzeit wurden am Rande des Fayums zahlreiche Siedlungen mit Tempeln gegründet, die sich dank ihrer abseitigen Lage gut erhalten haben. Eines der bedeutendsten Heiligtümer steht am Süden das Karun-Sees inmitten der Ruinen der Militärsiedlung Dionysias (Abb. 22). Der 19 x 28 m grosse festungsartige Bau wird von einer hohen Aussenmauer völlig eingeschlossen. Er war dem Fayumgott Sobek geweiht und weist im Innern noch schöne Reliefs auf. Vom Dach hat man einen schönen Rundblick über die weitgehend versandete Stadt sowie die See- und Wüstenlandschaft des Fayums.

Noch ein Hinweis zum Fayum

Die diesjährige Reise des Zürcher Ägyptologieforums führte die TeilnehmerInnen u.a. ins Fayum. Ein Kurzbericht des Reiseleiters Peider Jenny mit Photos finden Sie auf dem Internet unter : <http://www.pcj.ch>



Das Projekt "Adopt a Mummy" des Ägyptischen Museums Kairo

Von Herrn Christoph Bürki wurde ich liebenswürdigerweise auf einen Artikel vom 4. April 2001 in der NZZ hingewiesen, wonach das Ägyptische Museum Kairo via Internet Paten und Patinnen für seine Tiermumien sucht. Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, dass Tausende von Mumien, die zum Teil in ei-

dem es darum geht, Teilpate/patin eines Tieres zu werden. Zur Auswahl stehen Katzen, Hunde, Ibis, Falken, Fische, Schlangen oder Krokodile und Krokodileier. Wer \$100 einzahlt, erhält eine Adoptionsurkunde mit der Geschichte seiner Mumie sowie ein Farbphoto („suitable for framing“!).

SAVE A MUMMY! ADOPT TODAY!



www.animalmummies.com/adopt.html

nem erbärmlichen Zustand sind, im Depot des Museums lagern. Da die Kosten für die nötigen Konservierungsarbeiten jedoch beträchtlich sind (z.B. muss für eine Katze mit rund \$500 gerechnet werden), übersteigen sie die finanziellen Möglichkeiten des Museums bei weitem. Deshalb hat ein Team von Mumien-spezialisten des Kairener Museums vor einiger Zeit das Projekt "Adopt a Mummy" lanciert, bei

Auf der Homepage finden sich zahlreiche Informationen zu den verschiedenen Tiermumien, dem Konservierungsteam, dem Projekt und der Vorgehensweise, wie Sie zu einem/r altägyptischen Tiermumien-Götti/Gotte werden.

Wer alleine/r Pate/in eines Tieres werden möchte, kann sich direkt an die Verantwortliche des Projektes Dr. Salima Ikram wenden:

sikram@animalmummies.com

Ausstellung:

Sortir au jour -
Art égyptien de la
fondation Martin Bodmer

Musée d'art et d'histoire in
Genf, 5. April bis 26. August 2001

damit begnügt, Texte zu sammeln: Er befand nur die Erstausgaben und die ältesten Manuskripte als seiner Sammlung würdig. Im Verlauf der Jahre be-

Im Zug dieser Erweiterung seiner Kollektion hat Bodmer über mehrere Jahre hinweg mit grosser Sorgfalt und Sachkenntnis auch ein Ensemble von ca. 30 altägyptischen Objekten zusammengesammelt, die nun erstmals der Öffentlichkeit gezeigt werden. Bemerkenswert sind neben den Statuen und Reliefs v.a. die verschiedenen Papyri mit Texten aus dem Totenbuch und den dazugehörigen Vignetten.

Die kleine, schön gestaltete Ausstellung ist für Altägypten-Enthusiasten, zu denen die LeserInnen der „Nile Times“ sicher alle zählen, absolut sehenswert!

Die Ausstellung "Sortir au jour - Art égyptien de la Fondation Martin Bodmer" ist noch bis zum 26. August 2001 im "Musée d'art et d'histoire" in Genf zu sehen.

Musée d'art et d'histoire
2, rue Charles-Galland
1206 Genf

Öffnungszeiten : Di-So jeweils
10-17 Uhr, Mo geschlossen.

Die Genfer "Société d'Egyptologie" hat dazu einen Katalog mit Artikeln zu den verschiedenen Objektgattungen und Farbaufnahmen der gezeigten Stücke veröffentlicht:

Jean-Luc Chappaz et Sandrine Vuilleumier (éditeurs), Sortir au jour - Art égyptien de la Fondation Martin Bodmer. Cahiers de la Société d'Egyptologie, vol. 7, 2001.



Aus einer gutbürgerlichen Zürcher Familie stammend gehört Martin Bodmer (1899 - 1971) sicher zu den bekanntesten Schweizer Sammlern. Die „Bibliotheca Bodmeriana“ setzt sich aus Büchern, Manuskripten und mehreren Kunstobjekten zusammen. Den Grundstock bilden literarische Meisterwerke aller Epochen und in allen Sprachen. Bodmer hat sich nicht einfach

schränkte sich seine Bibliothek nicht mehr nur auf den streng literarischen Bereich, sondern nahm auch Werke der Geschichte, der Philosophie, der Religion, der Kunst und der Naturwissenschaften auf, die nach Bodmer alle zum sog. „Weltschrifttum“ gehören, da sie über die Geheimnisse einer Zivilisation, ihrer Kultur und Kreativität etwas aussagen können.

Veranstaltungen:

Schweizerische Gesellschaft für orientalische Altertumswissenschaft

Sonderveranstaltung im Rahmen des XVII. Kongresses der International Organization for the Study of the Old Testament.
Basel, 5.-10. August 2001

New focus on Elephantine: archaeology, history, texts and the Bible

Donnerstag, 9. August 2001, Kollegienhaus der Universität Basel, Petersplatz 1, Aula, (vom Bahnhof SBB: Bus Nr. 30 bis Spalentor)

Moderation: Prof. Dr. Antonio Loprieno, Universität Basel

15.00 - 15.45

Prof. Dr. Bezalel Porten (Hebrew University, Jerusalem) Elephantine and the Bible

15.45 - 16.30

Prof. Dr. Karl-Theodor Zauzich (Universität Würzburg) Elephantine nach den demotischen Quellen des 6.-1. Jahrhunderts

16.30 Pause, Getränke

16.45 - 17.30

Dr. Cornelius von Pilgrim (Schweizerisches Institut für ägyptische Bauforschung und Altertumskunde, Kairo). Elephantine in der Perserzeit: Ein Bericht über die Grabungsergebnisse der letzten Jahre.

17.30 - 18.00 Diskussion

Ende der Veranstaltung ca. *18.00*

Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen

Ägyptischer Kulturabend

Samstag, 1. September 2001, um 18 - 24 Uhr.

Der Ägyptisch-Schweizerische Kulturklub, das Ägyptische Pressebüro, das ägyptische Verkehrsbüro, Hotelplan, Amin Travel und Egypt Air freuen sich, Sie zu einem interessanten Abend ägyptischer Kultur einladen zu dürfen. Das Programm beinhaltet:

Vorträge

- Frau A.Küffer, Ägyptologin. Leben und Tod in der pharaonischen Kultur, Diavortrag

- Herr A. Zimmermann, Photograph und Journalist. Im Reich der Pharaonen, Panorama-Multivision-Show

Ägyptisches Abendessen mit vielen Spezialitäten und Desserts. Die Kosten für das Essen betragen Sfr. 70.-(exklusiv Getränke) und müssen dem Hotel direkt bezahlt werden. Das Abendessen ist obligatorisch.

Farbenprächtige orientalische und ägyptische Folklore-Tänze vorgeführt von der Gruppe Khalid Seif und Tänzerinnen der Orientalischen Tanzschule Zürich.

Eintritt ab 17.30 Uhr.

Ort: Swisshotel Zürich in Oerlikon (2 Gehminuten vom Bahnhof Oerlikon). Es sind genügend Parkplätze in der Hotelgarage und in der Umgebung vorhanden.

Anmeldung erforderlich bei:

Ägyptisch-Schweizerischer Kulturclub, Postfach 3, 6022 Grosswangen.

Fax: 041/980 40 70.

Marktszenen
im Fayum.

(Bilder: Peider Jenny)



Vorschau:

Die nächste «Nile Times» erscheint im Herbst/Winter 2001 mit folgenden Schwerpunkten:

- Bericht zur permanenten Ägyptenausstellung im Antikenmuseum Basel.
- Das neueröffnete Ägyptenkabinett im Bernischen Historischen Museum.